

---

# **Einsatz von Multiplikatorinnen- und Multiplikatoren zwecks Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft von jugendlichen Migrantinnen und Migranten**

*Handlungsempfehlungen*

Vicky Pompizzi, Juni 2005



## Einleitung und Problemaufriss

Der Anteil der schulpflichtigen Kinder nichtdeutscher Herkunft liegt in Frankfurt je nach Stadtteil zwischen 20-55%. Der Anteil der ausländischen Eltern, die an den Elternabenden teilnehmen, liegt zwischen 2-15%. Auch Veranstaltungen außerhalb der Schule, die sich an Migrantenfamilien richten, z.B. zu Nachhilfemöglichkeiten, Gewalt in der Familie, Frühförderung) werden nur von einem kleinen Prozentsatz von MigrantInnen angenommen, außer man holt sich Unterstützung durch eine inhaltliche und planerische Kooperation mit MigrantInnenorganisationen oder entsprechenden Multiplikatoren.

Eine andere Lösungsmöglichkeit zur Erhöhung der gewünschten Wirkung besteht zurzeit nicht! Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, müssen alle Beteiligten bereit sein, sich auf neue Lösungen einzulassen und altbekannte, eingefahrene Handlungsmuster zu überdenken.

Das CGIL-Bildungswerk ist seit mehr als 17 Jahren in der Migrationsarbeit aktiv. Seine MitarbeiterInnen sind selbst MigrantInnen oder kommen aus dem Migrationsumfeld. Sie bewegen sich selbstverständlich in beiden Welten und sind ein Bindeglied zwischen deutschen Behörden und MigrantInnen.

Diese Praxiserfahrung sowie die Auswertung zweier Durchläufe an MultiplikatorInnen Schulungen haben wir in diesen Handlungsempfehlungen zusammengefasst.

*Der Anteil der ausländischen Eltern, die an den Elternabenden teilnehmen, liegt zwischen 2-15%.*

## Warum Multiplikatoren?

Migranteneltern sind durch die unterschiedlichen Einrichtungen wie z.B. Schulen oder Kindertagesstätten nur schwer zu erreichen. MultiplikatorInnen mit entsprechenden Kenntnissen, die speziell für diese Abstimmung zwischen Schule und Elternhaus benötigt werden, müssen für die Planung und Moderation von Info-Veranstaltungen ausgebildet werden. Dabei kommt ihre Fähigkeit, zwischen den Kulturen und den damit verbundenen Erwartungen zu vermitteln, zur Wirkung. Das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes ist die Voraussetzung zum Lernen, nicht das Ergebnis!

Der Einsatz von MigrantInnen als MultiplikatorInnen setzt eine Vorklärung und Entscheidung von Seiten der Auftraggeber (Schule/Kommune) voraus:

- Sind wir als auftraggebende Organisation (Schule/Stadtverwaltung) bereit, MigrantInnen als Planungspartner zu respektieren und die Verantwortung zu teilen?
- Wollen wir als Einrichtung eine höhere Wirkung bei unserer Ansprache von MigrantInnenfamilien erreichen?
- Ist das Wissen und Können der MultiplikatorInnen soweit ausreichend, um die unterschiedlichen Erwartungen der Beteiligten in einem gemeinsamen Zielmix zu kombinieren?

*Unterstützung durch Kooperation zu MigrantInnenorganisationen oder entsprechenden Multiplikatoren.*

*MultiplikatorInnen müssen eine entsprechende Schulung erfahren!*

*Vorklärungen von Seiten der Auftraggeber sind nötig*

- Haben die MultiplikatorInnen genügend planerische Vorkenntnisse, um entsprechend den vereinbarten Anforderungen, eine Veranstaltung durchzuführen?
- Welchen materiellen Einsatz sind wir als Auftraggeber bereit, für diese Leistung zu zahlen?
- Was passiert, wenn wir so weitermachen wie bisher, mit welchen Konsequenzen haben wir zu rechnen?
- Welche Anforderungen stellen wir als Schule, LehrerIn, Stadtverwaltung, Eltern, MigrantInnenorganisation, MultiplikatorIn an den Ablauf und Erfolg der Informationsveranstaltung?

### **Wer kann als Multiplikatorin oder Multiplikator trainiert werden?**

Für die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist es wichtig, Personen zu gewinnen, die mit dem Leben und der Kultur der MigrantInnen vertraut sind und die innere Kraft haben, „zwischen den Fronten“ zu agieren.

*Stärke und Bereitschaft  
„zwischen den Fronten“  
zu agieren*

Personen aus MigrantInnengruppen selbst sind in gleichen kulturellen Zusammenhängen aufgewachsen. Sie empfinden und reagieren ähnlich, kennen aber auch die Empfindungen und Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft. So ist es ihnen möglich, direkt - aber auch mit der nötigen Sensibilität – ihre Landsleute anzusprechen und in einen konstruktiven Dialog mit der Schule und der Verwaltung zu treten.

Neben Migrant-Eltern ist es sinnvoll, Personen aus Vereinen (z.B. Moschee-Verein, Sportverein etc.), dem Ausländerbeirat und Mutter-sprachenlehrerInnen für die einzelnen Info-Veranstaltungen zu akquirieren. Vereinsmitglieder sind in ihrer Arbeit ehrenamtlich engagiert und damit besonders motiviert, sich für ihre Mitglieder einzusetzen, vorausgesetzt die Ziele sind stimmig. Ausländerbeiräte sind aufgrund ihres politischen Interesses aktiv – MuttersprachenlehrerInnen sind fachlich Betroffene, die auf Grund ihrer beruflichen Einbindung an den Projektzielen interessiert sind.

### **Aufgaben und Rolle der MultiplikatorInnen oder Was nützen MultiplikatorInnen?**

MultiplikatorInnen arbeiten im eigentlichen Sinne des Wortes: Sie vervielfältigen das Projektziel, jugendliche MigrantInnen zu einer qualifizierten Ausbildung zu motivieren und einen konstruktiven Interessenausgleich herbei zu führen. Sie informieren Jugendliche und ihre Eltern über die Bedeutung einer qualifizierten Ausbildung und über Ausbildungsmöglichkeiten und Zukunftschancen.

*MultiplikatorInnen verviel-  
fältigen das Projektziel*

### Ziele der Schulung für MultiplikatorInnen

Was sollen die TeilnehmerInnen nach der Schulung können?

Die TeilnehmerInnen sollten lernen, Elternabende in der Schule, Informationsveranstaltungen, Treffen und kleine Events selbstständig zu entwickeln, zu planen, zu organisieren und durchzuführen. Sie erlernen die Abläufe rund um das Abstimmen der Veranstaltungsziele mit dem Auftraggeber und das Ausrichten der Inhalte an den Bedürfnissen der VersammlungsteilnehmerInnen.

*Geschulte MultiplikatorInnen können Informations- und Sensibilisierungsveranstaltungen organisieren und durchführen und im Sinne des Projektziels agieren*

Geschulte MultiplikatorInnen haben erfahren, ihre VeranstaltungsteilnehmerInnen im Sinne des Projektziels zu sensibilisieren und motivieren.

### Empfehlungen zur Struktur der Schulung

Die Schulung sollte sich in die vier Module:

Modul I: Motivation und Gesprächsaufbau

Modul II: Gesprächsumfeld und Konzeptarbeit

Modul III: Auswertung und Hilfestellung

Modul IV: begleitende Praxis

*4 Module*

Für die Module I-III sind u. E. 12 Trainingseinheiten nötig. Sie sollten in einem Abstand von vier Wochen aufeinander folgen. Während der ersten zwei Wochenenden planen die TeilnehmerInnen im Team eine reale Infoveranstaltung, die demnächst stattfinden soll (Learning on the Job). Im Dialog mit dem Trainingsteam werden die einzelnen Veranstaltungen mit entsprechenden Lerneinheiten vorbereitet und in der Praxis angewandt.

Modul III findet ca. 8 Wochen später statt, um schon erste Erfahrungen aus der Praxis auswerten zu können. Insgesamt sollten hier 8 Trainingseinheiten eingeplant werden.

### Unbedingt zu beachten

TeilnehmerInnen:

Allein das Vorhandensein eines Migrationshintergrundes reicht für ein erfolgreiches Lernen der Methoden nicht aus. Einige TeilnehmerInnen sind z.B. arbeitslos und in erster Linie mit ihrer Existenzsicherung beschäftigt.

*Situation der angehenden MultiplikatorInnen frühzeitig eruieren und in das Konzept einbeziehen, z.B. TN einfache, aber bezahlte Arbeitsgelegenheiten im Projekt verschaffen. Heterogenität der Gruppe im Curriculum einplanen*

Einige TeilnehmerInnen sind sich unsicher in der Rolle „zwischen den Stühlen“ und benötigen mehr Zeit zur Klärung der eigenen Identität.

Es handelt sich fast immer um eine heterogene Gruppe (Geschlecht, Nationalität, Alter, Interessen, Erfahrungen, Bildung,...). Dies gilt es in der Curriculum unbedingt zu beachten, da ansonsten schnell ein großer TeilnehmerInnenschwund passieren kann.

### Vorlauf:

- Die Schulung ist mit einem größeren Vorlauf (mind. 3 Monate im Vorhinein) anzubieten, um im Vorfeld durch Werbemaßnahmen den Bekanntheitsgrad des Projektes zu erhöhen. Es wird viel Zeit benötigt, um z.B. vorab die Motivationslage zu klären. Viele Vereine entsenden Personen in die Schulung, sind jedoch noch nicht in der Lage, die Ideen auch wirklich umzusetzen. Gespräche sowohl bei den evtl. entsendenden Vereinen als auch bei den beteiligten Partnern (Schule als Auftraggeber) sind notwendig.
- TrainerInnensuche (möglichst dort, wo die Schulung stattfindet, um die Netzwerke besser einbeziehen und Konzeptabsprachen durchführen zu können)
- Raum- und Terminwahl unter dem Gesichtspunkt der Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Parkmöglichkeiten

*Werbung und Akquise der TN mind. 3 Monate im Vorhinein*

### Ablauf der Module:

Der Zeitrahmen zur Erlernung bestimmter Techniken und ihrer erfolgreichen Anwendung sollte lang genug gefasst werden, da die Teilnehmer/innen meist eine sehr heterogene Gruppe sind, mit höchst unterschiedlichen Vorkenntnissen.

*Trainings- und Übungseinheiten vorsehen, die zusätzlich zu den Wochenenden angeboten werden*

Die supervisorische Begleitung muss explizit Zeit einplanen, sich um die Entwicklung der TN zu kümmern und zu verhindern, dass die TN zwischen den einzelnen Phasen auf sich gestellt agieren. Dies bedeutet, dass Trainer/In als Coach und Supervisor/In in den Praxisphasen unterstützend einwirkt auf die Projektplanung, Zeitmanagement etc.

*TrainerIn wird explizit auch Coach und SupervisorIn*

Die Nachsorge und fachliche Begleitung bei der Umsetzung der erarbeiteten Projekte sollte ebenfalls in das Curriculum eingearbeitet werden. Es könnte z.B. eine zweite Praxiszeit mit anschließender Supervision eingebunden werden. Hiermit könnte sowohl die Begleitung bei der Abwicklung des Projekts bezüglich Berichtswesen, Abrechnung, Rechnungsstellung etc. gemeint sein als auch Rückholtage, an denen die TN die Gelegenheit erhalten einzeln oder in der Gruppe ihre Erfahrungen zu bearbeiten und Lösungen zu finden. Dies geht somit immer stärker in die Richtung, die TN soweit zu qualifizieren, dass sie ein selbstständiges Unternehmen, ähnlich einer Ich-AG, führen könnten.

*Projektleitung akquiriert „kleine“ Zwischenaufgaben als erste Schritte*

*Der Nachsorge und fachlichen Begleitung muss ein stärkeres Gewicht gegeben werden*